

Podiumsdiskussion

Eine Informationsgesellschaft ohne (mit) Informationsspezialisten / Informationsspezialisten ohne (mit) Informationsgesellschaft?

Positionspapier von
Christian Schlögl

Frage 1:

Wenn in der Informationsgesellschaft jede/r InformationsspezialistIn ist – wozu sind dann überhaupt noch (haupt)berufliche Informationsfachleute erforderlich?

Zunächst einmal sollte man Aussagen zur Informationsgesellschaft, laut denen zum Beispiel der Großteil der Erwerbstätigen im „Informationssektor“ arbeitet, kritisch reflektieren. Der Begriff „Beschäftigte im Informationssektor“ wird dabei immer sehr weit gefasst, er ist keinesfalls deckungsgleich mit dem, was wir unter „Informationsberuf“ bzw. „Informationsspezialist“ verstehen.

Tatsache ist aber, dass das Bewusstsein für die Bedeutung von Information und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten, insbesondere seit der rasanten Verbreitung des World Wide Web, gestiegen ist. Wenn man nun aber glauben würde, dass alle „Internet-Surfer“ InformationsspezialistInnen sind, dann irrt man. Viele persönliche Erfahrungen (in meinem universitären Berufsalltag) bestätigen dies. Um nur einige Beispiele zu nennen: In vielen Seminararbeiten finden sich zu einem großen Teil kritiklos aus dem WWW übernommene Passagen. Oft wird das World Wide Web überhaupt mit Google gleichgesetzt. Ich den seltensten Fällen werden selbst die „bescheidenen“ Möglichkeiten von Suchmaschinen wirklich voll ausgenutzt.

(Hauptberuflich tätige) Informationsspezialisten haben also auch in der „Informationsgesellschaft“ mehr als genug zu tun!

Frage 2:

Was werden in der Zukunft die wichtigsten Anforderungen an den Informationsberuf sein?

Im Vergleich zu früher, gewinnen meiner Meinung nach folgende Aufgaben (Anforderungen) an Bedeutung:

- 1) Vermittlung der (zur Teilhabe an der Informationsgesellschaft) erforderlichen Informationskompetenzen.
Damit meine ich u. a.:
 - Überblick über die vorhandenen Informationsquellen
 - Beherrschung der entsprechenden Retrieval-Kenntnisse
 - Fähigkeit, die Qualität der entsprechenden Quellen beurteilen zu können.
- 2) Gewährleistung, dass *alle* an der Informationsgesellschaft teilhaben können – Überbrückung des „Digital Divide“.

Da der Großteil der Informationsquellen weltweit (in einem multikulturellen Kontext) in digitaler Form zugänglich ist, ist die „lokale“ Informationseinrichtung in Zukunft immer auch im Kontext des weltweiten „Informationsraums“ zu sehen.

- 3) Für dessen Ausbau sollten sinnvollerweise Kooperationen eingegangen werden. Dabei und bei dessen Nutzung gewinnen multikulturelle Kompetenzen immer mehr an Bedeutung.

Aufgrund des einfachen (und jederzeit möglichen) Zugriffs auf die digitalen Informationsbestände verliert Faktenwissen immer mehr an Bedeutung. Dies unterstreicht nicht nur, wie wichtig es ist, die entsprechenden Informationskompetenzen zu vermitteln, sondern bietet für

viele Informationseinrichtungen die große Chance, Zentren des lebenslangen Lernens zu werden. Um diese Chance wahrnehmen zu können,

- 4) müssen Informationsberufe in einem viel stärkeren Maße auf ihren Stellenwert und ihre Bedeutung aufmerksam machen. Einige Sparten der Informationsberufe müssen in punkto Imagepflege noch wesentlich initiativer werden.

Frage 3:

Welche Änderungen sind in der Ausbildung der Informationsberufe notwendig?

Aus den Antworten auf Frage 2 leiten sich teilweise die wichtigsten Anforderungen für Änderungen in der Ausbildung ab:

- Persönlichkeitsbildende Fähigkeiten (Kommunikationsfähigkeit, Präsentationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit, ...) und ein gewisses Maß an „Orientierungswissen“ sind wichtiger denn je.
- Fremdsprachen- und multikulturelle Kenntnisse werden an Bedeutung gewinnen.
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse („Informationsmarketing“, Controlling/Kostenrechnung, ...) werden ebenfalls immer wichtiger.
- Gleichzeitig sollten einige (zu) traditionelle Ausbildungsinhalte (z. B. Regelwerke) zurückgenommen werden.

Frage 4:

Die Informationsgesellschaft ist global. – Sind die diversen Ausbildungsprogramme ebenso „global“?

So weit ich das beurteilen kann, sind die meisten Ausbildungsprogramme nicht sehr global. Auf europäischer Ebene spielt das Erasmus-Programm eine wichtige Rolle, und hier insbesondere die Studenten- und Lehrendenmobilitätsprogramme. Positiv beurteile ich auch eine Initiative, die innerhalb des Informationswesens selbst entstanden ist und mit großem Erfolg praktiziert wird, die BOBCATSSS-Tagung(en). Insgesamt könnte man aber noch vieles verbessern.

Frage 5:

Was kann man gegen die anglo-amerikanische Dominanz in der Ausbildung im Informationswesen tun?

Aus österreichischer Perspektive müsste man zunächst die Ausbildung für Informationsberufe in Österreich stärken. Letztlich war es eigentlich dem Beitritt zur EU zu verdanken, dass es mit der Errichtung des FH-Studiengangs Informationsberufe in Eisenstadt erstmals möglich war, einen facheinschlägigen Abschluss auf Hochschulniveau zu erwerben. Mittlerweile gibt es auch noch den postgradualen Studiengang in Krems bzw. den interuniversitären Studiengang „Library and Information Studies“. Insgesamt gesehen ist Österreich aber immer noch ein „Entwicklungsland“, was eine solide Informationsausbildung auf Hochschulniveau betrifft. Ich verweise da zum Beispiel auf Kroatien, wo man an mehreren Universitäten ein facheinschlägiges Studium belegen kann!

Eine Verringerung der anglo-amerikanischen Dominanz wäre meiner Meinung nach auch dadurch möglich, dass

- es, zumindest im deutschsprachigen Raum, zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen Praktikern und Wissenschaftlern kommt;
- die verschiedenen Berufsgruppen – alleine in Österreich haben wir mindestens vier davon – BVÖ, Hochschulverband Informationswissenschaft (HI), ÖGDI und VÖB – stärker zusammenarbeiten bzw. sich überhaupt zusammen schließen;
- die ERASMUS-Austauschprogramme noch viel stärker in Anspruch genommen werden; und
- darüber hinaus auch noch Austauschprogramme mit den USA und insbesondere auch mit den afro-asiatischen Ländern initiiert werden.